



ARME ARMEE

Der Bundeswehr droht die Pleite



FUSIONS-FLOP

Angestellte stoppten die Banken-Bosse



ANGIES TEAM

Was Merkels Neue bewegen können

FOCUS

DAS MODERNE NACHRICHTENMAGAZIN

www.focus.de

Nr. 15 10. April 2000 DM 4,50

**25 Fächer
im Vergleich**

**Exklusiv:
Studie für
Deutschland**

**Große
Gehaltstabelle**



Welches Studium sich wirklich lohnt

Immobilien im Internet

Top-Anbieter für 39 Städte

Was sie können, wie gut sie sind



Niederlande hft 6 · Österreich 05 33 · Portugal (Cont) ESC 650 · Schweiz sfr 4,50 · Slowenien 017 790 · Spanien Ptas 625 / Kanaren Ptas 550 · Ungarn Ft 735 · USA US-\$ 6,50





*Das jährliche Bruttoeinkommen von Uni-
Absolventen beträgt durchschnittlich
108 384 MARK – immerhin
35 000 Mark mehr, als ein Abiturient
ohne Hochschulabschluss verdient*

Die Kassenschlager vom Campus

Berufliche Sackgasse oder Aufstieg in die Liga der Spitzenverdiener – die Fächerwahl entscheidet. Die Gehaltsperspektiven der Studiengänge im Vergleich

Drei Semester lang büffelte Stefan Lätzer Kulturwissenschaften an der Berliner Humboldt-Uni. Plötzlich die Erkenntnis: „Viel verdienen kann man damit nicht.“ Prompt warf der 24-Jährige das Hegel-Buch in die Ecke und wechselte im vergangenen Jahr in den Fachbereich Informatik. Nun hofft er: „Mit dem Computer kann ich später mehr Kohle machen.“

Kluge Wahl: Nach dem Studium lockt Lätzer in seinem Berufsleben ein zu-

sätzliches Nettoeinkommen von rund 434 000 Mark – im Vergleich zu einem Abiturienten ohne Uni-Diplom.

Für Ozeanographie hatte sich der Hamburger Daniel Annen zunächst eingeschrieben. Nach einem Semester ergriff er die Flucht. „Brotlose Kunst“, spottet der 24-Jährige heute über die Erforschung der Unterwasserwelt. Ehrgeizig pakt er nun Wirtschaftswissenschaften in Lüneburg und jobbt nebenbei für die studentische Un- ▶

START-UP IN WEISS

Zahnarzt Thoms mit zwei Assistentinnen in seiner Praxis



PRAXIS MIT AUSSICHT

■ Traumjob nach Uni-Sprint

Volker Thoms, 30, studierte zehn Semester Zahnmedizin, war drei Jahre Assistenzarzt und gründete vor zwei Jahren mit einem Studienfreund eine Praxis.

■ Investition in die Zukunft

Thoms hat 900 000 Mark Schulden, kalkuliert aber mit einem hohen Einkommen.

PAUKEN FÜR PROFIT

An Deutschlands Universitäten studieren derzeit 1,8 Millionen Studenten – manche von ihnen mit hervorragenden, manche mit eher miesen Verdienstschanzen in ihrem späteren Berufsleben

ternehmensberatung Hanseatic Consulting. Kassenschlager Wirtschaft: Bis zur Rente hat ein studierter Wirtschaftswissenschaftler wie Daniel Annen etwa 815 000 Mark mehr verdient als ein Abiturient, der sich gegen den Gang an die Uni entscheidet.

Richtig studieren – gut verdienen. Das renommierte Centrum für Hochschulentwicklung (CHE) in Gütersloh hat eine Studie vorgelegt, die erstmals die Einkommenschancen von Hochschulabsolventen wissenschaftlich berechnet. Der Leitfaden für Gehaltschancen bietet Jungakademikern – exklusiv in FOCUS – Anhaltspunkte dafür, welches Studium sich finanziell wirklich lohnt. CHE-Chef Detlef Müller-Böling: „Abiturienten haben ein Recht darauf zu erfahren, welche Rendite die verschiedenen Studiengänge abwerfen.“

Durchblick im Uni-Dschungel. Als „wichtige Orientierungshilfe“ für Abiturienten und Studenten stuft Bundesbildungsministerin Edelgard Bulmahn (SPD) die CHE-Untersuchung ein (s. Interview Seite 68). Matthias Berninger, Bildungsexperte von Bündnis 90/Die Grünen, hofft angesichts der Forschungsergebnisse gar auf eine „neue finanzielle Motivation“ fürs Studium. Berninger: „Wir brauchen in Deutschland auch zukünftig viele Akademiker, und die Botschaft der Untersuchung lautet: Studieren lohnt sich.“

Mit dem Diplom in der Tasche steigen die Verdienstchancen. Nach CHE-Berechnungen beträgt das jährliche Bruttoeinkommen von Hochschulabsolventen durchschnittlich 108 384 Mark. Das sind knapp 35 000 Mark mehr, als ein Abiturient ohne Uni-Abschluss einstreicht.

Der Weg in die Liga der Spitzenverdiener beginnt auf dem Campus. Die besten Gehaltschancen unter den rund 1,8 Millionen Studenten in Deutschland haben Mediziner, Juristen und Maschinenbau-Ingenieure. In der Studie berechneten die Autoren aus dem entgangenen Einkommen während der Hochschulzeit und dem durchschnittlichen Zusatzverdienst nach dem Abschluss die Rendite. Nach ihren Ergebnissen bieten auch naturwissenschaftliche Fächer oder die Wirtschaftswissenschaften hohen Gewinn im Vergleich zu Abiturienten ohne Uni-Abschluss (siehe Tabelle).

Die Hitliste der Topverdiener führen die Zahnmediziner an. Als einzige Berufsgruppe erwirtschaften sie durch ihr Studium mit 11,6 Prozent eine zweistellige Rendite. Philipp Schuller, ►



ENTSCHEIDUNG BEREUT

■ Büffeln ohne Perspektive

Nicole Schimpf, 29, ist nach 14 Semestern Germanistik wegen endloser Debatten, unmotivierter Professoren und überfüllter Seminare frustriert.

■ Chancen in High-Tech-Branchen

Germanisten mit Praxis-Erfahrung haben aber laut CHE gute Jobaussichten.

„Mein Germanistikstudium ist verschenkte Zeit.“

TOP-STUDIENGÄNGE

Welches Studium lohnt sich finanziell? Das Centrum für Hochschulentwicklung (CHE) verglich Studiengänge auf Grund einer Datenbasis von 1998. Sonderfall: Für Informatik prognostizieren die CHE-Experten einen Rendite-Boom.

Studienfach	Semesterzahl	entgangenes Nettoeinkommen	zusätzliches Nettoeinkommen*	Rendite
Zahnmedizin	13,0	190 325	1 721 615	11,62 %
Jura	11,3	146 424	990 096	9,14 %
Tiermedizin	12,2	190 325	1 056 038	7,89 %
Maschinenbau	13,9	210 667	1 139 937	7,64 %
Physik	13,3	176 612	945 638	7,55 %
Chemie	12,8	176 678	897 297	7,19 %
Mathematik	14,2	217 515	1 020 703	6,81 %
BWL	12,5	198 077	814 833	6,30 %
Bauingenieurwesen	12,9	215 348	898 959	6,14 %
Elektrotechnik	13,7	216 734	899 166	6,10 %
Humanmedizin	14,7	228 668	948 095	5,99 %
Fertigungsingenieurw.	14,3	272 524	963 311	5,73 %
Musik	14,7	239 176	513 532	2,99 %
Architektur	14,4	244 271	502 828	2,91 %
Politologie/Soziologie	14,2	273 432	447 934	2,02 %
Informatik	14,1	264 170	434 294	1,97 %
Geschichte	15,2	272 005	401 680	1,54 %
Psychologie	15,4	315 245	372 005	0,63 %

* während der gesamten Lebensarbeitszeit

■ Das Jahresbruttoeinkommen

eines Akademikers liegt durchschnittlich bei 108 384 Mark. Das sind 46 Prozent mehr, als ein Abiturient ohne Uni-Abschluss verdient. Über ein Arbeitsleben addiert, beträgt der Einkommensvorsprung 1 291 519 Mark.

■ Die Investition des Studenten

bezieht sich auf das entgangene Nettoeinkommen: Wie viel hätte er während seiner Studienzeit verdienen können? Zu Grunde gelegt ist das durchschnittliche Gehalt eines Abiturienten ohne Hochschulabschluss.



KLUGE KÖPFE

Peer Ederer, Christian Kopf und Philipp Schuller (v. l.) analysierten Studiengänge an Universitäten

STUDIE ZUM STUDIUM

Die Uni-Profis: Erstmals berechneten Experten Kosten, Verdienstchancen und Rendite der 25 wichtigsten Fächer.

Mit ihrem Buchdebüt „Geschäftsbericht Deutschland AG“ schafften sie den Sprung in die Bestsellerliste der Wirtschaftstitel. Philipp Schuller, 34, Peer Ederer, 34, und Christian Kopf, 30, hatten erstmals den Staat aus rein betriebswirtschaftlicher Sicht analysiert. Ihr Urteil: „Reif für den Konkurs.“

Unis im Visier. Im Auftrag des renommierten Centrums für Hochschulentwicklung (CHE) in Gütersloh nahm das Frankfurter Trio nun die staatlichen Hochschulen unter die Lupe. Drei Monate lang sichten Banker Schuller, Unternehmensberater Ederer und Fondsmanager Kopf aktuelles Datenmaterial und entwickelten ein Modell zur Renditeberechnung von 25 ausgewählten Studiengängen.

Streng wissenschaftlich kalkulierten sie, auf wie viel Geld die Studenten während ihrer Uni-Zeit verzichten. Den Wert bestimmten sie vor allem durch die Dauer des jeweiligen Studiums und den Eintritt ins Berufsleben. Als Vergleich zogen sie Abiturienten ohne Hochschulabschluss heran, die bereits in Lohn und Brot stehen.

Das Ergebnis: Die Investition macht sich für viele Studenten bezahlt – aber nicht für alle. Zahnärzte, Juristen und Maschinenbau-Ingenieure haben nach der Uni Verdienstchancen, die weitaus höher liegen als die Einkommenseinbußen während des Studiums. Für die Renditekalkulation stützten sich die Finanzexperten auf die durchschnittlichen Gehälter der einzelnen Berufsgruppen bis zum Rentenalter inklusive dem Arbeitslosenrisiko.

Erstmals gelang es dem Autorenteam auch zu berechnen, was ein Student im jeweiligen Fachbereich den Steuerzahler kostet. Die Ökonomen summierten die Ausgaben des Staates beispielsweise für Personal, Gebäude und Lehrmittel.

Hinzu kommen entgangene Steuereinnahmen und gezahlte Sozialleistungen während der Studienzzeit. Sie verrechneten die Kosten mit den Steuermehreinnahmen, die durch das höhere Einkommen des berufstätigen Akademikers bis zum Rentenalter anfallen.

Den Abschluss mache ich, um nicht vom Hörsaal direkt ins **ARBEITSAMT** zu wechseln“

[NICOLE SCHIMPF, Germanistikstudentin im 14. Semester]

BROTLOSE KÜNSTE

Zu Flop-Studiengängen für Studenten erklärt die CHE-Studie diejenigen Fächer, die eine Minusrendite aufweisen. Schöngelstiges wie Kunst und Germanistik lohnt sich demnach finanziell nicht.

Studienfach	Semesterzahl	entgangenes Nettoeinkommen	zusätzliches Nettoeinkommen	Rendite
bildende Kunst	13,1/16,1	508 722	11 228	—*
Sozialarbeit/-pädagog.	12,1	535 477	19 548	—*
Germanistik	14,4	302 801	49 199	–5,73 %
Ev. Theologie	15,5	295 065	65 953	–4,79 %
Pädagogik	13,4	287 746	221 138	–0,94 %
Biologie	13,4	230 764	190 199	–0,70 %
kath. Theologie	12,9	240 831	223 701	–0,27 %

*Renditeberechnung nicht möglich

■ Das zusätzliche Nettoeinkommen

bezieht sich auf ein gesamtes Arbeitsleben: Wie viel mehr im Portemonnaie hat ein Akademiker im Vergleich zu einem Abiturienten ohne Hochschulabschluss?

■ Ob Minusgeschäft oder lukrativ

entscheidet die Rendite: Handelt es sich um eine Zahl im negativen Bereich, hat sich die Investition in die Uni-Laufbahn nicht rentiert – finanziell.

SCHÖNES STUDENTENLEBEN

oder verträdelte Zeit? Die Investitionsrechnung zeigt es auf



einer der Autoren der CHE-Studie, geht zwar davon aus, dass „die Einkommen gerade für jüngere Ärzte wegen der Gesundheitsreform in den nächsten Jahren abnehmen werden“. Doch langfristig bleibe der Medizin-Markt wegen der immer älter werdenden Bevölkerung weiter attraktiv.

Keine Geldsorgen hat Zahnarzt Volker Thoms. Der 30-Jährige hat seinen Jobtraum vor zwei Jahren verwirklicht und mit einem Kommilitonen eine eigene Praxis in Winsen/Luhe gegründet. Noch drücken ihn 900 000 Mark Bankschulden, doch Thoms glaubt an glänzende Aussichten: „Zahnmedizin ist ein hartes Studium, aber wenn man es engagiert durchzieht und Talent hat, lohnt es sich.“ Sein Tipp: „Mit voller Power durch das Studium. Das erleichtert die Praxisgründung, macht Eindruck bei Geschäftspartnern und Banken.“

Zügig zum Diplom. „Nie waren die Studenten so karriereorientiert wie heute“, beobachtet Manfred Erhardt. Der frühere Berliner Bildungssenator und amtierende Chef des angesehenen Stifterverbands für die Deutsche Wis-

ÜBERVOLLE HÖRSÄLE, gedrängter Stundenplan: Viele Studenten investieren Zeit, Nerven und Geld in ein Studienfach, das ihre Hoffnungen letztlich nicht erfüllt



senschaft hält deshalb den CHE-Leitfaden für „längst überfällig“. Nach Einschätzung von Hamburgs Uni-Präsidenten Jürgen Luthje wählt mittlerweile die Hälfte der Studenten ihr Fach aus „rein ökonomischer Sicht“. „Diese Gruppe entscheidet sich bewusst für das Studium, das später auch ordentlich Geld einbringt, und orientiert sich anhand der neuen Studie möglicherweise um.“

Vorsicht, Fächer-Falle! Gisela Steltzer, Uni-Expertin der Nürnberger Bundesanstalt für Arbeit, warnt allerdings eindringlich davor, Studiengänge ausschließlich nach Einkommenschancen auszusuchen: „Der Spaß am Studium ist eine wichtige Voraussetzung für den späteren Erfolg.“ Großes Interesse und Begeisterungsfähigkeit müssten die

Studenten für ihr Fach aufbringen. Studienberaterin Steltzer: „Das hilft ihnen auch über Krisen an der Uni hinweg.“ Beim einsamen Bücherwälzen in Bibliotheken und dem täglichen Kampf in überfüllten Hörsälen vergehe Studenten häufig die Lust am Lernen.

Bei der richtigen Studienwahl spielen auch die fachlichen Begabungen eine große Rolle. Steltzer: „Ohne Schlüsselqualifikationen läuft nichts.“ Als Beispiel führt sie einen Abiturienten an, der versüchtigt vor ihr saß und unbedingt Lehrer werden wollte. „Ich habe ihm klargemacht, dass er ohne kommunikative Fähigkeiten für diesen Beruf nicht geeignet ist.“

Unbedingt sollten Abiturienten auch spätere Berufsaussichten einkalkulieren. „Leider blenden zu viele bei der

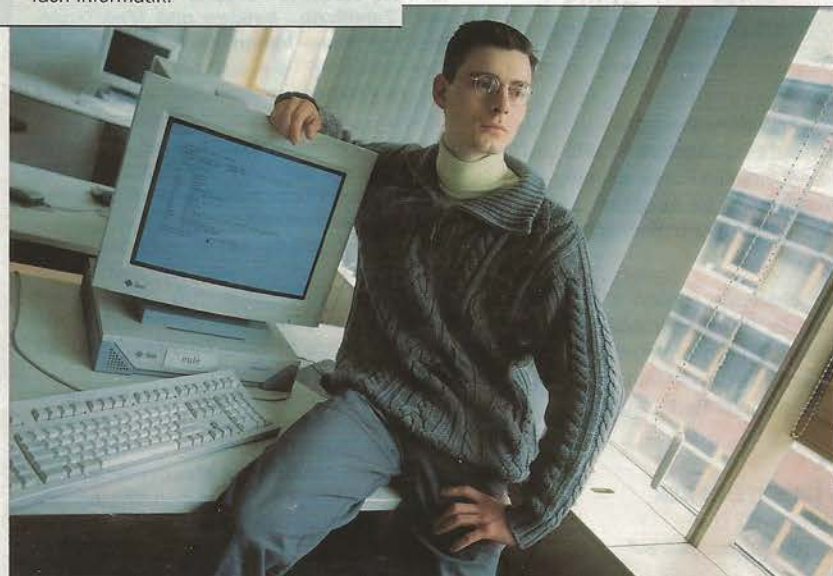
AUS DER ABSEITSFALLE

■ Falsche Wahl

Stefan Lätzer, 24, studierte Soziologie und Kulturwissenschaften. Dann die Einsicht: „Damit verdiene ich nicht viel.“

■ Weichen gestellt

Wegen der miesen Perspektive stieg Lätzer um. Jetzt studiert er das Trendfach Informatik.



DIE BILLIGSTEN STUDIENGÄNGE

Günstig für den Steuerzahler: Jurastudenten, Physiker, Chemiker und BWLer

Kosten pro Absolventen* (Angaben in Mark)

*Kosten pro Studiengang abzüglich der erwarteten Steuereinnahmen durch den späteren Mehrverdienst des Akademikers	Jura	5098
	Physik	53 509
	Chemie	58 295
	BWL	64 412
	Mathematik	68 634
	Maschinenbau	72 830
	Bauingenieurwesen	102 796
	Elektrotechnik	106 095
	Fertigungsingenieurwesen	115 849
	Politologie/Soziologie	147 963
	Informatik	160 649
	Geschichte/Ethnologie	168 684
	kath. Theologie	169 302



Fächerwahl den Arbeitsmarkt aus“, klagt Hans-Werner Rückert, Leiter der Studienberatung an der Freien Universität Berlin.

Die Nürnberger Studienberaterin Steltzer empfiehlt Nachwuchsakademikern, auch während des Studiums die rasante Entwicklung in der Jobwelt zu verfolgen. Steltzer: „Die finanzielle Attraktivität von Studienfächern kann sich heute sehr schnell ändern.“ Aktuelles Beispiel: Noch vor fünf Jahren beklagte die Wirtschaft ein Überangebot an Informatikern. Jetzt suchen Unternehmen händeringend nach Computerspezialisten.

Nach Berechnung des Bundesbildungsministeriums fehlen derzeit 100 000 Fachkräfte in der Informationstechnologie (IT). Bundeskanzler ►

DIE TEUERSTEN STUDIENGÄNGE

Der Staat subventioniert jeden Studenten mit durchschnittlich 140 000 Mark.

Kosten pro Absolventen* (Angaben in Mark)

Humanmedizin	384 979
bildende Kunst	282 289
Tiermedizin	279 534
Sozialarbeit/-pädagogik	242 516
Germanistik/Anglistik	232 676
ev. Theologie	231 012
Zahnmedizin	222 920
Psychologie	193 119
Musik	189 890
Pädagogik	189 671
Architektur	181 255
Biologie	180 340

*Kosten pro Studiengang abzüglich der erwarteten Steuereinnahmen durch den späteren Mehrverdienst des Akademikers

ZUR KASSE BITTE!

Schluss mit dem kostenlosen Studium? Bildungsexperten fordern Gebühren, um das Studium lukrativer und gerechter zu organisieren. Erste Modelle rechnen mit 1000 Mark pro Semester.

Eine Frage der Fairness: Ginge es nach Detlef Müller-Böling, müssten Akademiker demnächst ihre Geldbeutel öffnen. „Zahnmediziner und Juristen haben nach der Uni Topverdienstchancen“, begründet der Leiter des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE) in Gütersloh seine Forderung, „doch das lukrative Studium subventionieren ihnen die Fabrikarbeiter und Handwerker.“

Als ungerecht empfindet es der CHE-Chef, dass sämtliche Steuerzahler für die akademische Ausbildung aufkommen sollen, während der Student keinen Pfennig selbst bezahlt. Müller-Böling: „Eine finanzielle Eigenbeteiligung der Studenten muss die Gerechtigkeitslücke schließen.“

Rechnung fürs Diplom. Immer mehr Bildungsexperten gehen mittlerweile davon aus, dass das Studium an deutschen Universitäten nicht mehr lange kostenfrei bleibt. Müller-Böling plädiert für eine Studiengebühr in Höhe von 1000 Mark pro Semester: „Mit diesem Geld können die Hochschulen ihr Angebot erheblich verbessern und das Studium noch lukrativer gestalten.“

Auch Niedersachsens SPD-Wissenschaftsminister Thomas Oppermann sieht keine Alternative zum Abkassieren: „Die Universitäten sind unterfinanziert. Mit dem Geld der Studenten können sie im internationalen Wettbewerb besser mithalten.“

Selbst bei den Grünen bröckelt inzwischen allmählich der Widerstand. Der bildungspolitische Sprecher ihrer Bundestagsfraktion, Matthias Berninger, spricht sich gegenüber FOCUS erstmals für die Einführung von Studiengebühren aus. Berninger: „Die Universitäten müssen sich als Dienstleister und die Studenten als Kunden verstehen.“ Das funktioniert nach seiner Einschätzung nur, wenn „die Nachwuchsakademiker mit ihren finanziellen Beiträgen auch Leistungen einfordern können“.

Für eine Semestergebühr von 1000 Mark im ersten Schritt macht sich auch Bildungspolitiker Berninger stark. Allerdings soll der Student erst zahlen, wenn er die durchschnittliche Studiendauer seines Fachs überschreitet. „Vorher übernimmt der Staat die Kosten“, erklärt Matthias Berninger sein Modell Intelligente Studiengebühren. Die Unis würden dann massiv umdenken: „Sie müssen um die Studenten kämpfen, weil diese bares Geld bedeuten.“

In die Schuldenfalle wird allerdings niemand gelockt. Die Modelle gehen davon aus, dass die Studiengebühren erst nach dem Abschluss abbezahlt werden. CHE-Chef Detlef Müller-Böling: „Die Rückerstattung erfolgt einkommensabhängig. Wir wollen niemanden vom Studium abschrecken.“

„Eine finanzielle Eigenbeteiligung

der Studenten muss die

GERECHTIGKEITSLÜCKE

schließen“

[DETLEF MÜLLER-BÖLING]

Leiter des CHE, Gütersloh



STUDIENGEBÜHREN

fordert Detlef Müller-Böling, Chef des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE)



PLÄDIERT bei der Studienwahl für einen Kompromiss zwischen Chancen und Neigungen: Edelgard Bulmahn

INTERVIEW

„Schlaraffenland des Wissens“

Bundesbildungsministerin Edelgard Bulmahn (SPD) will mit kürzeren Studiengängen den früheren Start in die Berufspraxis ermöglichen.

FOCUS: Sie haben Politik und Anglistik an der Uni Hannover studiert. Ein Kassenschlager ist diese Kombination nicht gerade ...

Bulmahn: Meine Entscheidung für die Uni war nicht finanziell motiviert. Ich wollte wissenschaftlich arbeiten, mit Kommilitonen diskutieren und möglichst viele neue Informationen aufsaugen. Die Uni war für mich ein Schlaraffenland des Wissens. Und Karriere habe ich ja schließlich auch gemacht.

FOCUS: Welche Studiengänge empfehlen Sie Abiturienten, die an die Uni wollen?

Bulmahn: Mein Rat ist, einen Kompromiss zwischen persönlichen Interessen und späteren Berufschancen zu finden. Bei den Prognosen für die einzelnen Fächer bin ich eher vorsichtig. Der Arbeitsmarkt wandelt sich heute rasant schnell, wie wir gerade am Beispiel des Informatiker-Mangels erleben. Einen steigenden Bedarf sehe ich derzeit bei den Ingenieuren und Naturwissenschaftlern. Diese Studiengänge haben Zukunft – gerade auch für Frauen.

FOCUS: Was muss geschehen, damit sich die Informatik-Panne nicht bei anderen Studiengängen wiederholt?

Bulmahn: Wir benötigen eine bessere Verzahnung zwischen Politik, Wirtschaft und Universitäten. Die Hochschulangebote müssen enger mit den

Personalentwicklungen in den Unternehmen verknüpft werden. Daran arbeiten wir derzeit.

FOCUS: Wie effektiv ist die Studienberatung an den Universitäten?

Bulmahn: Leider gibt es da erhebliche Defizite. Nach unseren Umfragen bemängeln viele Studierende, dass sie an den meisten Hochschulen weder am Anfang noch während des Studiums professionell beraten werden. Die Unis müssen ihre Angebote unbedingt verbessern, damit die Studierenden zielstrebig zum Abschluss kommen.

FOCUS: Wie wollen Sie die Studienzeiten in Deutschland verkürzen?

Bulmahn: Erstens mit der BAföG-Reform, damit Studierende nicht mehr so viel nebenbei arbeiten müssen. Und zweitens mit differenzierten Angeboten. Beispiel: Mit einem Bachelor-Abschluss können Studierende schon nach drei bis vier Jahren in die Jobwelt einsteigen. Dieser internationale Abschluss ist ein großer Trend. Schon bei mehr als 400 Studiengängen ist der Bachelor mittlerweile möglich.

FOCUS: Immer mehr Experten fordern Studiengebühren, um die Qualität der Hochschulen zu verbessern.

Bulmahn: Das bringt gar nichts, sondern schreckt Abiturienten ohne wohlhabende Eltern nur vom Studium ab. Die Bundesregierung wird die Studierenden nicht zur Kasse bitten. ■

Gerhard Schröder will deshalb ab Sommer per Green Card 20 000 IT-Profis vornehmlich aus Indien und Osteuropa nach Deutschland locken.

Steigende Gehälter prognostizieren auch die CHE-Autoren den begehrten Informatikstudenten. Philipp Schuller: „Wer in diese Boom-Branche einsteigt, hat beste Chancen auf einen guten Job und ein erstklassiges Einkommen.“

Kunststudenten oder Sozialpädagogen haben es dagegen schwer, in die Champions League der Topverdiener aufzusteigen. Sie zahlen im Durchschnitt sogar drauf: Die Investition ins Studium rechnet sich meist nicht. „Wir gehen allerdings davon aus, dass diese Studiengänge nur aus künstlerischer Neigung oder sozialem Engagement gewählt werden“, so Schuller. Für die Gesellschaft sei es ohnehin wichtig, dass nicht alle nur profitorientiert handeln.

Arme Poeten. Auch für Geisteswissenschaftler wie Germanisten oder Theologen zählen häufig andere Werte. Sie nutzen das Studium als intellektuelle Bereicherung. „Das Studium erweitert den Horizont – das kann mir keiner bezahlen“, schwärmt der Hamburger Theologiestudent Christoph Kühne, 24. Er will Pastor werden.

Frust im Hörsaal. Von langen Diskussionen hat Nicole Schimpf die Nase voll. „Mein Germanistikstudium ist verschenkte Zeit“, resümiert die 29-Jährige nach 14 Semestern an der Uni Köln. Wegen überfüllter Seminare, ►



STUDENT MIT BISS

■ Karriere auf dem Königsweg

Falk von Haussen, 24, studiert Human- und Zahnmedizin. Berufswunsch: Gesicht- und Kieferchirurg

■ Klare Vorstellungen

Von Haussen will eine eigene Praxis gründen und hofft auf einen Nettoverdienst von 200 000 Mark pro Jahr.

TRAUMNOTE UND TRAUMJOB

■ Vom Labor ins Büro

Stefan Bleyhl, 30, studierte Physik (Abschlussnote: 1,1) und arbeitet jetzt als Unternehmensberater.

■ Als Physiker kein Exot

Viele seiner Kollegen sind ausgebildete Naturwissenschaftler. Bleyhl: „Unsere analytischen Fähigkeiten sind wichtig.“



DIE BELIEBTESTEN STUDIENGÄNGE

Die Qual der Fächerwahl: Was studieren Deutschlands Studenten? Favoriten sind die Studiengänge Betriebswirtschaft und Jura, weniger angesagt Theologie und Musik.

Anzahl der Erst-Absolventen nach Studiengängen



Quelle: Statistisches Bundesamt 1998

BÜCHERWURM

Vor dem erfolgreichen Abschluss liegen Berge von Fachliteratur



unmotivierter Professoren und nur geringer Jobchancen mache ihr die Uni „schon lange keinen Spaß mehr“.

Dabei sind die Aussichten für Germanisten oder Soziologen gar nicht so schlecht. Vorausgesetzt, sie studieren zügig und reagieren flexibel auf den Arbeitsmarkt. „Der Bedarf an Geisteswissenschaftlern steigt in den nächsten Jahren stark an“, prophezeit Personal-experte Klaus Behrenbeck von der Unternehmensberatung McKinsey. Gerade im wachsenden Kommunikations- und Internet-Sektor, aber auch in seiner Branche seien Akademiker mit analytischem Denken und fundiertem Wissen gefragt.

Raus aus dem Elfenbeinturm. „Viele Geisteswissenschaftler verschenken leider Jobchancen, weil sie nur ins Blaue hinein studieren“, kritisiert Thomas Düllo. Der Leiter des Studiengangs Angewandte Kulturwissenschaften in Münster macht seinen Studenten schon frühzeitig klar: „Wer sich nur deshalb für Germanistik entscheidet, weil er so gern Bücher liest, hat an der Uni nichts verloren.“

Die Angst, nach dem Studium als Taxifahrer oder Kurier zu versauern, haben seine Geisteswissenschaftler nicht. Im bundesweit einmaligen Pilotprojekt bietet die Uni Münster eine berufsorientierte Zusatzausbildung. Der Nebenfach-Studiengang Angewandte Kulturwissenschaften vermittelt den Politologen, Philosophen und Soziologen Grundkenntnisse in den Bereichen EDV, Jura, Personalmanagement und Wirtschaftswissenschaften. Jeder Student muss zusätzlich mehrere Praktika in Unternehmen absolvieren. Düllo: „Durch die enge Vernetzung von Studium und Praxis haben ►

TIPPS AUS DEM NETZ

Studienberatung 2000: Schnelle Hilfe bietet das Internet – und selbst das Arbeitsamt rüstet auf.

Infos über langweilige Professoren oder versalzenes Mensa-Essen – im Internet finden Studenten Tipps und seriöse Ratschläge.

Eine Bund-Länder-Kommission bietet auf einer Homepage (www.studienwahl.de) ausführliche Beschreibungen von Studiengängen und Universitäten. Beachtlich ist das Angebot der Hochschulrektoren-Konferenz (www.hochschulkompass.hrk.de). Die Experten führen Links zu allen deutschen Universitäten und Fachhochschulen auf – inklusive Einschreibfristen und Bewerbungsverfahren. Auf dem neuesten Stand sind die Beratungsstellen, die an jeder Universität eingerichtet sind.

Tipps von Studenten für Studenten findet man bei jungen Internet-Firmen (zum Beispiel www.campus2day.de oder www.clickfish.de). Die Web-Anbieter schi-



UNI ONLINE Zahlreiche Homepages führen Studenten durch den Hochschul-Dschungel

cken Trend-Scouts durch Uni-Städte, empfehlen Wohnheime, Jobs und Kontaktbörsen für Lernhungrige oder auch für einsame Herzen. Unter www.studis-online.de können angehende Studenten ihren BAföG-Satz ausrechnen lassen. Sehr gut: Infos über Stipendien.

Die deutschen Arbeitsämter haben in den vergangenen Jahren ihr Beratungsangebot deutlich verbessert. In 44 deutschen Uni-Standorten helfen Hochschulteams bei der Studienentscheidung und stellen bei der Jobsuche Kontakte zu Unternehmen her. Im Internet (www.arbeitsamt.de) bieten die Vermittler ausführliche Broschüren zu Inhalten und Jobchancen zahlreicher Studiengänge. Bei der Wahl des Studienstandorts verweisen die Berater auf Uni-Rankings – zum Beispiel von FOCUS.



POLITOLOGE MIT PFIFF

■ Trend-Detektiv

Olaf Uthmann, 26, studiert Politologie. Für Coca-Cola schrieb er eine Studie: „Gastronomie mit Zukunft“.

■ Raus aus der Nische

Laut CHE-Studie bringt Politologie kaum Rendite. Uthmann, der in einer Werbeagentur jobbte, baut auf Praxis-Erfahrung.

unsere Geisteswissenschaftler beste Karrierechancen.“

Auch die Mitarbeit in Uni-Gremien oder sozialen Einrichtungen während des Studiums kann sich später rentieren. „Für uns zählen nicht nur schnelle Abschlüsse und gute Noten“, erläutert Wolfgang Brickwedde. Der Personalmanager vom Elektronik-Multi Philips erwartet auch „ein hohes Maß an sozialer Kompetenz“. Pluspunkte sammeln bei ihm Bewerber, die „in der Studentenvertretung aktiv waren oder einen gemeinnützigen Verein gründeten“. Das beweise Teamfähigkeit und Verantwortungsbereitschaft.

Bummeln an der Uni ist out. „Viele wissen, dass sie keine Zeit verlieren dürfen. Dauerstudenten sind bei Firmen nicht beliebt“, so Monika Bennecke, Recruiting-Koordinatorin der Münchner Unternehmensberatung Roland Berger. Noch zählen die deutschen Studenten jedoch zu den ältesten der Welt. Bis sie ihr Diplom in der Hand halten, sind sie im Durchschnitt 29 Jahre alt, haben mehr als sechs Jahre in Hörsälen und Bibliotheken verbracht. Hochschulabsolventen in

Frankreich und Großbritannien verlassen drei Jahre jünger den Campus.

Die lange Studiendauer nimmt nun Niedersachsens Wissenschaftsminister Thomas Oppermann ins Visier. Ab dem kommenden Wintersemester führt der SPD-Politiker die bundesweit ersten „Turbo-Studiengänge“ an den Universitäten Göttingen und Clausthal-Zellerfeld ein. In den Fächern Maschinenbau und Molekularbiologie können ehrgeizige Nachwuchsakademiker ihr Diplom innerhalb von nur drei Jahren erlangen – doppelt so zügig wie bisher. Dafür haben die Studenten deutlich weniger Semesterferien: sechs Wochen statt sechs Monate.

Zeit ist Geld. Schneller studieren und früher verdienen will auch Daniel Langer, der von einem gut dotierten Job als Entwicklungsingenieur bei Mercedes oder Volkswagen träumt. Der Maschinenbaustudent bemüht sich um einen der 115 Plätze in Clausthal-Zellerfeld. Das ganze Jahr durchzupauken schreckt den 27-Jährigen nicht ab: „Die Semesterferien sind sowieso viel zu lang.“

Trend zur Eliteschmiede. Glänzende Perspektiven locken Studenten an ▶



WEICHENSTELLUNG

Studienberatung beim Arbeitsamt. Oft fehlen genaue Daten über die Jobaussichten nach dem Uni-Abschluss

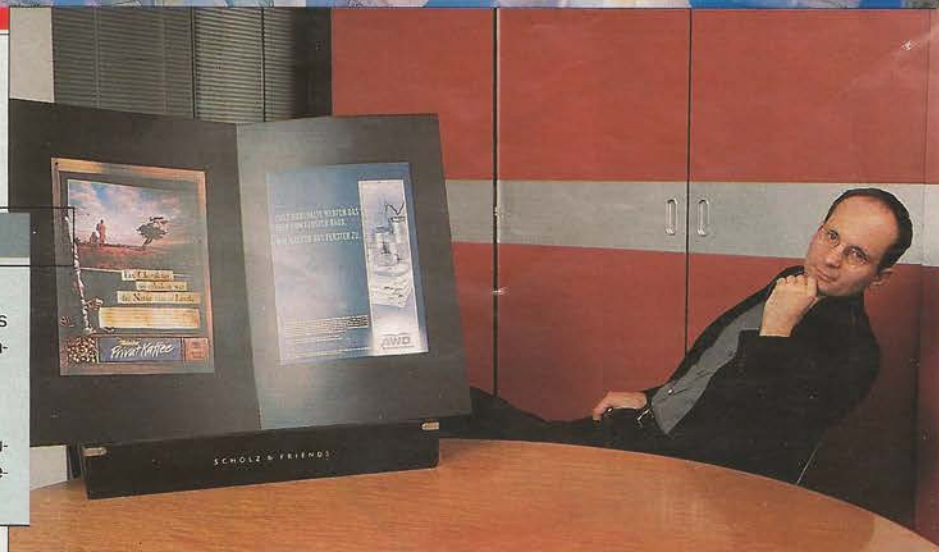
KARRIERE OHNE PLAN

■ Nur Lust auf Lernen

Marc Schwieger, 37, studierte sechs Jahre Germanistik und Philosophie – ohne seine berufliche Zukunft zu planen.

■ Aufstieg in die Topetage

Quereinsteiger Schwieger arbeitet heute als Geschäftsführer einer Werbeagentur.



„Private Universitäten bieten

Bildung wie ein **PRODUKT** an.

Sie behandeln Studenten

als ihre Kunden“

[MANFRED ERHARDT]

Stifterverband der Deutschen Wissenschaft

Privatuniversitäten, die mittlerweile in fast jedem Bundesland ihre Dienste offerieren. „Sie bieten Bildung wie Produkte an und behandeln die Studenten als Kunden“, weiß Manfred Erhardt. Der Stifterverband-Chef begutachtete die Angebote. Sein Fazit: „Professionelle Ausbildung und Jobgarantie.“

Private Hochschulen wie Witten-Herdecke oder die Wissenschaftliche Hochschule für Unternehmensführung (WHU) in Koblenz-Vallendar locken mit paradiesischen Ausbildungen: internationale Abschlüsse, mehrsprachiger Unterricht und hoch qualifizierte Dozenten. Der Preis: Studiengebühren in Höhe von 6000 bis 14 000 Mark pro Jahr. Individuelle Finanzierungsangebote für Begabte machen das Luxus-Studium auch für Abiturienten erschwinglich, die nicht aus wohlhabenden Familien stammen.

Geheimtipp in den Alpen: Die staatliche Schweizer Hochschule St. Gallen (HSG) ist bei vielen Power-Studenten beliebt. Etwa 200 Deutsche schaffen jedes Jahr die harte Aufnahmeprüfung in den Fächern Wirtschaft, Recht oder Sozialwissenschaften. Für 1200 Mark Semestergebühr können sich Karrierehungrige

in dem Wissenstempel drillen lassen. Der Clou: Das Ehemaligen-Netzwerk HSG-Alumni bietet eine exklusive Jobbörse für den Nachwuchs. Vierteljährlich finden Alumni-Treffen in zahlreichen internationalen Metropolen statt, eine Datenbank liefert Kontakte zu 40 000 HSG-Absolventen weltweit.

Zum finanziellen Erfolg führen auch ungewöhnliche Wege. Marc Schwieger studierte in Hamburg sechs Jahre lang die von der CHE-Studie als „Loser-Fächer“ geschmähten Studiengänge Philosophie und Germanistik und vertiefte sich in Adorno und Horkheimer: „Ich hatte keine Karriereziele, sondern nur Lust auf Lernen.“ Auch Rückschläge nahm der Geisteswissenschaftler in Kauf: Als er sich das Studium bei der Bavaria-Brauerei in St. Pauli verdienen wollte, schlief er am Band ein und flog raus. Eine steile Karriere startete er trotzdem. Heute verwaltet der 37-Jährige Millionenetats als Geschäftsführer der Hamburger Kreativagentur Scholz & Friends und zählt zu Deutschlands Topwerbern. ■

KAYHAN ÖZGENC

VALENTIN HEYDE/JÜRGEN MARKS



KADERSCHMIEDE

Die Hochschule im Schweizer Ort St. Gallen gilt als Top-adresse in den Fächern Wirtschaft, Recht, Sozialwissenschaften